

**Die Bäume im Wald sollen anfangen zu singen,
weil Gott kommt, und er wird Gerechtigkeit bringen. 1.Chr 16,33 (Volx)**

Dieses ausdrucksstarke Bild von singenden Bäumen aus dem 1.Chronikbuch gefällt mir. Gerechtigkeit ist ein Gut, das so wertvoll und wichtig ist, dass Bäume singen würden, hätten wir sie tatsächlich auf dieser Welt erreicht.



Freilich gibt es viele Arten der Gerechtigkeit, und es ist nicht immer einfach, sie richtig – oder eben gerecht – gegeneinander abzuwägen: ausgleichende Gerechtigkeit, Bedarfsgerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit, Gleichbehandlung, Teilnahmegerechtigkeit, Chancengleichheit, Verteilungsgerechtigkeit, Unparteilichkeit, etc.

Während nach der ausgleichenden Gerechtigkeit alle gleich viel erhalten sollen, erhält jemand nach der Bedarfsgerechtigkeit so viel, wie er oder sie braucht. Erstere findet z.B. Anwendung, wenn zwei Personen, die das Gleiche geleistet haben, auch gleich viel Gegenleistung erhalten. Das überschneidet sich mit der Idee der Leistungsgerechtigkeit.

Diese steht aber nicht selten im Widerspruch zur Bedarfsgerechtigkeit, denn nach ihr soll ein hungrierer oder bedürftiger Mensch mehr als die Hälfte eines Brotes erhalten, besonders dann, wenn die Person, mit der geteilt wird, bereits satt ist oder wohlhabend. Bei der Leistungsgerechtigkeit stellt sich zudem die Frage, ob und wie sich die Leistung einer 20-jährigen, gesunden Person mit der Leistung einer kranken und nicht mehr ganz so jungen Person überhaupt vergleichen und gerecht abgelten lässt...

Vielleicht können wir uns, trotz all diesen Anwendungsproblemen, der Gerechtigkeit am einfachsten nähern, wenn wir uns fragen: «was würde ich als gerecht empfinden, wenn ich in der Situation dieses Menschen wäre?». Die Anwendung dieser Frage, welche die Essenz des Gleichbehandlungsgebotes bildet, kann man in der so genannten «Goldenen Regel» vieler Religionen finden. Man findet sie beispielsweise im Bahaitum, Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Konfuzianismus, Jainismus, Islam, Judentum, Sikhismus, Zoroastrismus und so weiter.

So hat bereits im 6. Jh. v. Chr. Konfuzius ethisch gutes Verhalten nach dieser Formel beschrieben: «Was du selbst nicht wünschst, das tue auch anderen nicht an. Dann wird es keinen Zorn gegen dich geben – weder im Staat noch in deiner Familie» (Konfuzius, Gespräche 15,23). Auch in den Hadithen, das sind überlieferte Aussprüche von Mohammed, findet man in einer Vierziger-Sammlung aus dem 13. Jahrhundert, folgenden Vers: «Keiner von euch ist gläubig, solange er nicht für seinen Bruder wünscht, was er für sich selbst wünscht» (Hadith 13, aus dem Buch der vierzig Hadithe An-Nawawīs).

Auch in der Bibel, in Lukas 6,31 und Matthäus 7,12 findet man die goldene Regel. So heisst es in Mt 7,12: «Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um!». Wohl nicht umsonst, findet man diesen Gerechtigkeitsanspruch in vielen Religionen. Die goldene Regel trifft ein Kernanliegen aller Gerechtigkeitsvorstellungen: Die Gleichbehandlung und Gleichwertigkeit von Menschen. Sie hat die Kraft einen Gegenpol von Machtmissbrauch durch Privilegiertheit, ökonomischen Einfluss, soziale Gendersituation, Herkunft etc. zu bilden.

Auch wenn die goldene Regel besonders simpel, ja fast banal wirkt: es ist nicht einfach, sie in einer Welt zu verwirklichen, die von tiefen Strukturen der Ungleichheit durchzogen ist. Packen wir es an – im Namen der Menschlichkeit und Nächstenliebe!